

Josef Stiny †

Von Alois Kieslinger, Wien

Eingegangen 15. April 1958

Am 28. Jänner 1958 starb der Korrespondent des Naturhistorischen Museums in Wien, Hochschulprofessor i. R. Dipl.-Ing. Dr. phil. Dr. techn. h. c. Josef Stiny kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres. Das Lebenswerk dieses großen österreichischen Geologen ist durch seine Vielseitigkeit wie auch durch die Menge der Veröffentlichungen bewundernswert. Dabei stellen die gedruckten Arbeiten (es sind deren rund 330, darunter mehrere umfangreiche Bücher) doch nur einen Teil seiner unendlichen Arbeitsleistung dar. Stiny ist von der Technik her zur Geologie gekommen und hat Zeit seines Lebens durch seine praktischen Arbeiten, durch seine Lehrtätigkeit und durch seine Veröffentlichungen das Grenzgebiet zwischen beiden Wissenschaften — vor ihm ein wenig betretenes Niemandsland — gepflegt und zu einer eigenen Disziplin ausgebaut. Er absolvierte die Hochschule für Bodenkultur, hörte dann an der Grazer Technischen Hochschule ergänzende Vorlesungen aus dem Bauingenieurfach und studierte später Geologie an der Universität Graz, bei Hörnes und Hilber; besonders dem letzteren hat er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt. 1903 bis 1911 war er bei der staatlichen Wildbachverbauung hauptsächlich in Tirol tätig, dann als Fachreferent bei der politischen Behörde; während des ersten Weltkrieges war er als Landsturmingenieur mit vielen technischen Bauvorhaben, besonders der Raabregulierung, betraut. 1919 bis 1925 wirkte er als Professor für naturwissenschaftliche Fächer an der höheren Forstlehranstalt in Bruck a. M., habilitierte sich 1924 an der Grazer Universität für Geologie und wurde bald darauf zum o. Professor der Geologie an die Technische Hochschule Wien berufen. Dort wirkte er bis Ende 1944. Nach Kriegsende hat er 1945—47 den Unterricht an seiner ehemaligen Lehrkanzel suppliert.

Es ist in diesem kurzem Nachruf nicht möglich, mehr als Andeutungen von seiner Wirksamkeit zu geben (eine ausführliche Würdigung mit einer vollständigen Bibliographie aller Arbeiten wird in Band 50 der Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft Wien erscheinen). Das erste Jahrzehnt brachte viele Arbeiten aus seinem damaligen Arbeitsgebiet, darunter eine Monographie der Muren. Um 1930 setzten die Arbeiten zur Geologie der Steiermark ein. Erschienen sind das überaus schwierige geologische Kartenblatt Bruck a. d. Mur und die kristallinen Anteile des nördlich anstoßenden Blattes Eisenerz, mit vielen vorwiegend petrographischen Arbeiten aus diesem Gebiet. Übrigens hat er sich auch sonst viel mit Petrographie beschäftigt und u. a. die 5./6. Auf-

lage des „Polarisationsmikroskops“ und die 3./4. Auflage des „Petrographischen Vademecum“ von Weinschenk neu bearbeitet. Immer mehr schieben sich Probleme der allgemeinen Geologie ein (von der ja die Technische oder Ingenieur-Geologie nur eine Anwendung ist). Neben Arbeiten über Massenbewegungen, Erosion usw. sind es hauptsächlich zwei Sondergebiete, die er Zeit seines Lebens gepflegt und entwickelt hat: die Kluftmessung und die Untersuchungen von Grundwasser und Quellen. Die geologischen Vorarbeiten für das Teigitsch-Kraftwerk und später für viele andere Wasserkraftplanungen veranlaßten ihn zu vielen Veröffentlichungen. Daneben behandelte er wiederholt Fragen der angewandten Gesteinskunde. Die zwei Auflagen seiner „Technischen Gesteinskunde“ (1919 und 1929) sind längst vergriffen. Um 1930 — nach Abschluß der geologischen Aufnahmen in Steiermark — setzen seine Aufnahmen in Kärnten ein. Mehrere Arbeiten behandeln so ziemlich den ganzen Karawanken-Nordrand. Immer mehr überwiegen allmählich die Arbeiten über Quellen, Massenbewegungen aller Art, über die mechanische Beanspruchung des Felsuntergrundes und deren Auswirkung auf technische Bauvorhaben. Die meisten dieser Aufsätze sind in der Zeitschrift „Geologie und Bauwesen“ erschienen, die er seit 1929 herausgab (die ersten 3 Jahre unter großen Opfern im Selbstverlag).

Seine Tätigkeit als geologischer Sachverständiger der Obersten Wasserrechtsbehörde und als Mitglied der Staubeckenkommission schaltete ihn bei allen wichtigeren Wasserbauten ein und gab immer wieder Anlaß zu einzelnen Berichten und Mitteilungen.

Seit Jahren war er Beirat der Bundeshöhlenkommission, bei deren Tagungen er wiederholt das Wort zu einschlägigen Referaten ergriff. Besondere Verdienste hat er sich um die Erforschung der Höhlen, aber auch der Thermen von Warmbad Villach, wo er gerne weilte, erworben.

Was nach außen hin am wenigsten aufscheint und doch vielleicht der am meisten in die Zukunft wirkende Zug seiner Arbeit ist, war die Ausgestaltung des Unterrichtes in Geologie an der Technischen Hochschule Wien. An die Stelle der früher dort vorgetragenen Geologie mit vorwiegend stratigraphisch-paläontologischer Richtung setzte er — zum ersten Mal an einer Technischen Hochschule des deutschen Sprachgebietes — eine ganz andere Auswahl des Lehrstoffes und führte so zu einer modernen Ingenieurgeologie. Diese Saat ist längst aufgegangen. Heute ist die rechtzeitige sorgfältige geologische Vorbereitung jedes großen Bauvorhabens eine Selbstverständlichkeit geworden, und viele junge Geologen verdanken dieser neuen Richtung ihre Stellung bei großen Wasserkraft-Unternehmungen oder bei Landesbauämtern.

Der feine und stille Gelehrte hat am Abend seines Lebens manche Zeichen der Anerkennung gefunden; so hat die Technische Hochschule Graz ihrem ehemaligen Hörer das Ehrendoktorat verliehen. Ihm selbst ist vielleicht nie ganz bewußt geworden, wie groß der Einfluß seines Lebenswerkes geworden ist, wie viele seiner Schüler und jüngeren Kollegen sich ihm dafür zu tiefstem Dank verpflichtet fühlen und sich bemühen, auf dem von ihm eingeschlagenen Weg weiter zu schreiten.